2ter Jahrgang. 4tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Ein Volksblatt zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof= und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 41. Sonnabend, den 10. October. **1835.**

Wer Glück hat, führt die Braut heim.

Erzählung von C. F. E.....

An den Ufern der Elbe, deren silberne Wellen sich durch blühende Fluren und fruchtbare Thäler ergießen, erhebt ein Dorf seine Strohdächer aus einem Kranze von Erlen und Weiden, und die weißen Schornsteine gleichen von fern der Heerde des Königs Admet's, die einst Apollo weidete.

Ueber die kleinen Hütten ragt riesengroß der Kirchthurm mit gothischer Spitze, und der Hof eines Ritters hervor, dessen Ahnherr, ein edler Deutscher, zur Bezähmung der Sorben, dieses Dorf, wonach er sich nannte, von dem Kaiser erhielt.

Noch verkündet ein alter Grabstein in der Kirche, mit Streitkolben, Spießen und Helmen geschmückt, den Ruhm des Helden; eine Inschrift erzählt seine glorreichen Thaten, und er selbst, schreckbar in Stein gehauen, scheint noch Heldenmuth und Patriotismus zu athmen.

Von Zeit zu Zeit hatte sich jedoch das heroische Blut dieses Ahnherrn in den nachkommenden Geschlechtern verdünnt, und war, mit heterogenen Theilen vermischt, fast völlig verschwunden. Die Erben eines so glänzenden Namens führten nur Kriege mit Hasen und Füchsen.

Der damalige Beherrscher des Dorfes, v. Altdorf, dessen ruhmvolle Thaten die Geschichte hier mittheilt, regierte mit eisernem Zepter die Bauern und das Wildpret. Ein Gerichtsverwalter ohne Gewissen schlachtete die ersten, und er selbst bekriegte mit heroischem Muthe das letzte.

Unwissenheit und Hochmuth, zwei Dinge, die selten sich trennen, erfüllten ihn, seine umfangreiche Gemahlin und seinen ältesten Junker, den Lieutenant, der nur Mägde, Flaschen und Karten kannte. Aber so wie der Wanderer erstaunt, unter Felsen und Klippen die stolze Königin der Gärten, die schönste Blume zu finden, so stand Mathilde da, eine einzige blühende Rose in schreckbarer Wüste; sie war der Stolz der Eltern und die Zierde des Hauses.

Mathilde, durch die Grazien und Musen gebildet, war schön wie die cyprische Göttin, majestätisch wie Juno und weise wie Pallas. Der achtzehnte Sommer ihres blühenden Lebens erhöhte ihre Schönheit mit mächtigen Reizen, und eine Menge Verehrer seufzten nach ihrem Besitze.

Doch nur Einer, v. Strahlheim war sein Name, hatte das Glück, begünstigt zu seyn. Er war Hauptmann und kommandirte die Kompagnie, bei der Mathildens Bruder als Lieutenant stand; dies Verhältniß bahnte ihm den Weg in das Haus, seine Verdienste den Eingang zu dem Herzen des zärtlichen Mädchens.

Auf seiner männlichen Wange blühte die Farbe der Gesundheit; entschlossener Muth blitzte aus seinem kriegerischen Auge; Anstand und ungezwungene Würde herrschte in seinem Betragen; sein Geist war durch Wissenschaften erheitert, und unter seinem Ringkragen klopfte ein sokratisches Herz, zur Weisheit und Tugend gebildet.

Diesen Würdigen liebte Mathilde; aber der Vater verwarf die Wahl: er hatte ihr den Herrn v. Fuchsklau, einen Junker, der nichts kannte, als Pferde, Hunde und Flinten, zum ehelichen Gemahl bestimmt. Gestiefelt und gespornt trat der wilde Vater in das Zimmer der zarten Tochter. Sein Haupthaar war auf beiden Seiten in Knoten geknüpft, an seiner Rechten hing eine drohende Karbatsche, womit er bald seinem Polacken, wenn er mit der hochadeligen Last nicht fort wollte, Gedanken der Geschwindigkeit einflößte, bald auch die Knechte und Mägde zur Arbeit beseelte, und es folgten ihm noch die treuen Gefährten seiner irdischen Wallfahrt, die Tisch und Bett mit ihm theilten, Philax und Hektor.

„Höre, Mädchen!" sprach Altdorf: „dein Glück ist beschlossen. Nicht wahr! Du lauerst schon lange, einen Mann zu erjagen? Närrin! was wirst Du roth? Hahaha! Kind, glaube mir, ich kenne die Mädchen. Sobald die Junker euch spüren, da mag der Teufel euch hüten. O! ich habe es schon lange bemerkt, wie Strahlheim die Augen verdreht und liebäugelnd Dich angafft. Aber ich kann die Naseweisheit nicht leiden! Selbst unser Herr Pastor spricht nicht so viel von Tugend und Mores auf seiner hölzernen Kanzel, als Strahlheim auf Promenaden und Bällen. Kein Schulfuchs, und wär' er General-Feldmarschall, soll meine Tochter bekommen.

Ja, stände nur Fritz, mein Liebling, nicht unter seinem Commando, so wollt' ich noch heute ihm das Haus verbieten. Doch ich will diesem militairischen Sirach schon sein Concept verrücken! Fuchsklau, mein

Nachbar und Freund, verlangt die Hand meiner lieben Mathilde. Eben komm' ich vom Schlosse meines neuen Eidam's. Mathilde, wie wird Dir — holla! Lisette! — dem Fräulein wird unwohl — geschwind, bringt Spiritus! ihr jungfräuliches Herz erliegt unter dem mächtigen Gedanken der nahen Vermählung. Erhole Dich, kleine Spröde! mit nächstem werden wir jagen, dann soll, wenn dies vorbei ist, Dir Fuchsklau die Blässe vertreiben. Ziere Dich nur nicht so lange, denn Nachbars Kinder müssen sich lieben. Blitz! wie wird sich der Hauptmann wundern, wenn künftigen Sonntag die Verlobung bekannt wird." So sprach der Vater, pfiff seinen Hunden und ließ Mathilde halbtodt unter den Händen der geschäftigen Zofe.

Vergieb deinem Vater, gute Tochter! dies rauhe Benehmen. Warum zeigte Dir das Schicksal in täuschender Hoffnung den liebenswürdigen Helden, um Dir den schrecklichen Jäger nur noch verhaßter zu machen?

Peinlich war der Zustand der Liebenden! Der Vater, durch den von Fuchsklau getrieben, bedrängte mit Härte die reizende Tochter, einen Menschen ohne Kenntniß und Sitte zu lieben, und der Hauptmann, schon langst durch bange Ahnungen gepeinigt, beklagte sein Schicksal. Alles Beistandes beraubt, blieb ihm und seiner Mathilde nichts übrig, als die Hülfe Amor's.

Nachdem sich das Fräulein wieder erholt hatte, ging sie, von der Abendröthe gelockt, in den melancholischen Schatten hoher Erlen und Pappeln an dem einsamen Ufer eines murmelnden Baches, ihr Herz durch schwermüthige Klagen zu erleichtern.

Die Najaden erhoben ihr Haupt aus dem Schilfe, bewunderten neidisch die wehmüthige Schönheit des Mädchens, und glaubten die Göttin von Paphos zu sehen, die ihren Adonis beklagt. Der Wiederhall ertönte von den sanften Accenten ihrer bezaubernden Stimme, und sendete seufzend die Töne des Kummers und der gekränkten Liebe zu den waldigen Hügeln. Ein dienstfertiger Zephyr, der mit leichten, ätherischen Schwingen die Spitzen des Grases bewegte, ward mitleidig von ihrem Schmerze gerührt. „Ich eile, holde Schöne!" so sprach er mit Flüstern, „dem lieblichen Amor den Zustand deines zärtlichen Herzens und die Klagen deines Geliebten zu hinterbringen; sei versichert, er kommt Dir zu Hülfe." Der Zephyr verschwand und Mathilde ging mit langsamen Schritten und melancholischem Anstande, auch im Kummer noch bezaubernd, auf ihr Zimmer zurück, um diesen traurigen Vorgang ihrem Geliebten zu schreiben. Der Vorwand von einem heftigen Kopfschmerz hielt sie den Tag über in der Einsamkeit, bis daß der Schlaf seine schlummerbringenden Körner ausstreute, und sie, von Furcht und Hoffnung ermüdet, in die Arme des Morpheus dahinsank.

Um eine dampfende Suppe saßen im bethauten Grase die Schnitter. Durch frühe Arbeit ermüdet, sammelten sie mit hurtigen Löffeln neue Kräfte. Der Hirte des Dorfes zog unter den frohen Tönen seiner Schalmei mit der buntfarbigen Heerde zur Stoppel, und die schreienden Dohlen schwärmten um den Kirchthurm, so wie die nagenden Sorgen um das schlafende Fräulein. Die höher steigende Sonne trieb jene mit brennenden Strahlen in den Schatten dunkler Gehölze, und der trostbringende Amor verjagte die letzten von dem klopfenden Herzen des Fräuleins, welches ängstliche Träume mit doppelten Schlägen bewegten.

Amor bediente sich ihrer zu seiner Erscheinung und tröstete sie also: „Beruhige Dich, vortreffliches Mädchen; ich werde Dich schützen wider den Anfall des rohen Jägers. Seiner niedrigen Seele gehört ein Mädchen von unedlem Stoffe; nur ein Strahlheim ist würdig, Dich zu besitzen, nur dieser soll Dich erhalten."

So lag im erquickenden Schlummer Mathilde, als Lisette, ihr treues Mädchen, in das Zimmer trat und sich ihrem Bette nahte. Kaum berührte ihr Fuß mit der Spitze den Boden, doch Petit schlug an, und das Fräulein erwachte. Ein Brief von ungewöhnlicher Größe, den das schlaue Mädchen hinter dem Rücken versteckt hielt, zeigte sich dem Fräulein durch das Glas eines Spiegels, der ihrem Bett gegenüber an einem Pfeiler die Schönen entzückte und die Häßlichen betrübte. O Himmel! welche Bestürzung bestürmte die schöne Blondine! Elysium und Tartarus! Verzweiflung und Wonne! Fuchsklau oder Strahlheim! so wankten ihre Gedanken, von Furcht und Hoffnung getrieben. Endlich faßte sie den Muth und nahm den Brief aus den Händen der treuen Lisette. Ein kalter Schauer durchfloß das zitternde Fräulein, als sie den Brief erbrach und seinen Inhalt erblickte. Hier ist er:

Hochwohlgebornes Fräulein!
Stolze Gebieterin meines angeschossenen Herzens!!

Noch immer war ich, gleich einem listigen Fuchse, den Netzen der Mädchen entgangen. Doch, welcher lebendige Teufel kann wohl aus der Stellung und aus dem Garne sich fitzen, worein Ihre strahlenden Reize, bezaubernder Engel! mich und andre Sünder mit Verschlagenheit ziehen? Ich suche also die Fährte zu Ihrem kostbaren Herzen, welche mir Ihr werther Herr Vater nachzuspüren erlaubte. Widersetzen Sie sich denselben nicht länger; denn da der v. Altdorf mein Freund ist, mit dem ich so manche Bouteille und manchen Hasen bezwungen, so hoffe ich mit vieler Gewißheit, Sie werden Ihre Hand nicht versagen dem, der auf dem Anstand der Liebe schon längst auf Sie gelauert und der beständig verharret, mein theuerster Engel Ihr

großer Verehrer
Hans Georg v. Fuchsklau.

(Fortsetzung folgt.)

Warnung.

Fürwahr, es ist ein nettes Mädchen,
Stets angeputzt und stets geschnürt;
Knapp um den Kopf, knapp um die Wädchen,
Mit weißer Wäsche ausgeziert;
Doch will ich Euch noch Eins entdecken:
Wer einmal ihr in's Herze sah,
Der fand, und wollte fast erschrecken:
Erstaunlich viele Flecke da!

Scenen aus dem Thierreiche.

1. Der zum Tode verurtheilte Hahn.

(Satyrische Fabel.)

Adler. Man hat Dich folgender Verbrechen angeklagt, welche Dir die Todesstrafe zuerkennen. Suche Dich deshalb vor meinem Richterstuhle zu rechtfertigen, damit das Bluturtheil an Dir nicht vollzogen werde. — Erstens beschuldigt man Dich, daß Du durch dein widriges Geschrei vor Tagesanbruch die Schläfer der Residenz aus dem Schlummer weckst. Zweitens: daß Du Dir zu viel Weiber hältst und alle Sämereien für sie requirirst. Drittens ist das Stubenmädchen klagbar geworden, daß Du ihr des Morgens das Kehricht, wenn sie es mühsam auf einen Haufen gebracht hat, auseinanderscharrst.

Hahn. Höre mich, Du erhabener König der gefiederten Bewohner der Erde! Was das erste Verbrechen betrifft, so erkläre ich: wie ich geboren bin, dem Landmann in Ermangelung der Uhr den Anbruch des Tages zu verkünden, und ist es nicht meine Schuld, daß man mich in die Residenz gebracht hat. Zweitens antworte ich auf die Beschuldigung der Vögel, wie ich nur nach großem Gekörne gehe, und solches meinen Weibern vorlege. Das kleine Gesäme bleibt für sie liegen. Auch scharre ich mit meinen Hühnern so viel für die kleinen Vögel heraus, was sie ohne unser Scharren nicht finden würden. Die Residenz ist undankbar, wenn sie vergißt, wie ich ihre Küchen mit Eiern und jungen Hühnern bisher versorgte. Drittens habe ich dem Stubenmädchen durch mein Scharren im Kehricht schon Nutzen geschafft; denn oft habe ich darin schon Geldstücke, ja sogar einen silbernen Fingerhut gefunden und diese Gegenstände durch mein Scharren gerettet.

Adler. Deine Vertheidigung ist gut; ich kann nicht anders, als Dir Recht sprechen. Aber sterben mußt Du doch! Ich fresse Dich.

Hahn. Aber warum?

Adler. Weil ich Hunger habe!

Lieder von W. Fischer.

6.

Dieser Mann im kurzen Rocke,
Wiener Hut und seidner Weste,
Ist von denen, die hier wandeln,
Wohl der Edelste und Beste.

Nie — und darauf kann ich schwören —
Hört' ich ihn ein Wörtchen sagen;
Selbst sein eigensinn'ges Reitpferd
Sah ich ihn stets lautlos schlagen.

Wißt, er hat dies tiefe Schweigen
Angelobt bei seinem Wappen;
Weil er, Sproß von neunzig Ahnen,
Keine Bürgerluft will schnappen.

Zu der in No. 38 dieses Blattes erschienenen Berichtigung:

Philomele, nicht Nachtigall, sondern Schwalbe.

Der Verfasser der Berichtigung behauptet: Philomele sei aus einer Zusammensetzung von φιλος und μηλον entstanden. φιλος mit μηλον zusammengesetzt giebt aber φιλόμηλος, ον, nicht φιλόμηλος, α, ον. Es will daher den Unterzeichneten nicht klar werden, wie durch die angegebene Art das Wort Philomele entstehen könne; da sie aber gern, mit dem Herrn Verfasser der Berichtigung, die Singdamen mit der Benennung Philomele verschonen, und solche den Herren Schaafzüchtern zuwenden möchten, so ergeht an denselben die ergebene Bitte, sich darüber gütigst deutlicher auszusprechen, wie eine Zusammensetzung von φιλος und μηλον Philomele hervorbringen kann.

Tres pro multis.

Chronik.

Geburten.

Den 26. September zu Oels, Frau Ziegelstreicher Knörrlich, geb. Schubert, Söhnchen, Carl August.

Den 27. Sept. zu Oels, des Kramberechtigten Hrn. Carl Herrmann, Ehefrau, geb. Hänsel, Söhnchen, Julius Cäsar Robert.

Den 27. Sept. zu Oels, des Lohnkutscher Herrn Albrecht, Ehefrau, geb. Sintz, Tochter, Bertha Wilhelmine.

Den 7. Octbr. zu Reesewitz, Frau Amtmann Müller, geb. Kreisel, eine Tochter.

Heirathen.

Im October.

Den 5. zu Oels, Herr Herrmann Stephan, Mannskleiderverfertiger, mit Jungfer Johanne Dorothee Benedict.

Den 6. zu Oels, Herr Johann Gottlieb Schippke, Riemermeister, mit Jungfer Emilie Rosalie Bartsch.

Den 7. zu Oels, der Tabacksfabrikant Herr Heinrich Kusche, mit Jungfer Anna Rosalie Christiane Lehmann.

Den 29. September zu Kaulwitz, Herr Johann Gottlieb Sakrausky, Organist in Friedrichsgrätz, mit Jungfer Friederike Wilhelmine Scholz.

Todesfälle.

Den 30. Sept. starb zu Oels die allgemein hochgeachtete Frau Gemahlin des Herzogl. Fürstenthumsgerichts-Präsidenten Herrn Cleinow, geb. v. Richthofen, an Entkräftung, alt 68 J.

Den 3. October zu Oels, der Herzogl. Land- und Stadtgerichts-Director Herr Friedrich Wilhelm Scholtz, an Auszehrung, alt 37 J. 9 M. 16 T.

Den 12. August zu Reesewitz, Marie Bertha Auguste, jüngste Tochter des Herrn Pastor Winkler, am Zahndurchbruch und Ruhr, alt 11 M.

Am Grabe
des
Herzoglichen Land- und Stadtgerichts-Directors
Herrn F. W. Scholtz.

Oels, den 6. October 1835.

Ruhe sanft den langen Grabesschlummer,
Bis Dich Gottes Stimme auferweckt!
Deine Schmerzen, Deines Lebens Kummer
Hat die Erde liebend zugedeckt.

Schlummre, treuer Freund! im stillen Frieden,
Ach, zu früh aus unserm Kreis geschieden;
Ruhig trugst Du Deine Leiden hier —
Thränen weiht die Lieb' und Freundschaft Dir!

Theuer warst und bleibst Du unserm Herzen,
Das in Dir der Freundschaft Glück verlor! —
Zog Dich nicht aus diesem Land der Schmerzen
Vaterruf so früh und sanft empor? —

Schau hernieder aus des Himmels Höhen,
Tröstung für die Deinen zu erflehen.
Gott nahm zu Sich Dich in's höh're Licht:
Dich vergißt das Herz der Freunde nicht. —

P. F. R.

Inserate.

Zu vermiethen!
In meinem Hause ist die ganze obere Etage zu vermiethen und zu Ostern künftiges Jahr zu beziehen. Oels, den 2. October 1835.

Becke, Tischlermeister.

Eine kleine meublirte Stube für einen einzelnen Herrn, am Ringe, ist sogleich zu vermiethen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.
Oels, den 8. October 1835.

Verloren!
Es ist am Sonntage Abend von Leuchten nach Oels, auf dem Fußwege, ein von schwarzen und Goldperlen genähtes Armband, in dessen Schloß ein grüner Stein ist, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen eine Belohnung, Storchnest No. 22, gefälligst abzugeben.

Zwei, auch drei, das hiesige Gymnasium besuchende junge Leute können ein anständiges Unterkommen finden. Wo? sagt der

Kaufmann Huhndorff.

Beachtenswerthe Anzeige.
Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit gehorsamst an: wie ich vom 12. d. M. ab ein bedeutendes wohlassortirtes Lager fertiger Damenschuhe, allen Anforderungen entsprechend, in meinem neuen Laden (in den Semmelbänken) stets vorräthig halten werde. Indem ich mir erlaube, um desfallsige gütige Aufträge ganz gehorsamst zu bitten, füge ich gleichzeitig die ergebene Bemerkung hinzu: daß ich auch alle Bestellungen auf neue Arbeiten übernehme, und solche mit der größtmöglichsten Sauberkeit zur Zufriedenheit meiner geehrten Kunden ausführe. Pünktlichkeit und reelle Bedienung, verbunden mit billigen Preisen, dürften mir das schätzbare Vertrauen meiner geehrten Geschäftsfreunde am besten sichern, und hierauf gestützt, wird es mein stetes Bestreben seyn, mir dasselbe zu erhalten.
Oels, den 8. October 1835.

Ernst Migale, Schuhmachermeister.

So eben ist erschienen und für den äußerst geringen Preis von
8 Pfennigen
im Verlage der Unterzeichneten zu haben:
Das erste Heft
neuer, launiger
Räthsel
für die
langen Winterabende.
Mit einem farbigen Umschlage.

So viel es auch der Räthselsammlungen giebt, wird man wohl schwerlich eine finden, die bei einem so unerhört wohlfeilen Preise einer interessanteren Auswahl sich rühmen dürfte. Der Zweck, sich die langen Winterabende angenehm zu verkürzen, kann durch die Herausgabe dieses Büchleins nicht besser erreicht werden. Noch bemerken wir, daß jedes Heft ein Ganzes bildet, und daher Niemand zur Abnahme der folgenden gezwungen ist.
Oels, den 8. October 1835.

Ludwig & Sohn.

Markt-Preis der Stadt Oels, vom 3. Oct. 1835.

	Rtl.	Sg.	Pf.		Rtl.	Sg.	Pf.
Weizen der Schfl.	1	7	1½	Erbsen	1	3	—
Roggen	—	20	10	Kartoffeln. . .	—	10	6
Gerste	—	18	9	Heu, der Ctr.	—	24	6
Hafer	—	13	9	Stroh, das Schk.	3	25	—